

Horst Heyd Tübingen–Herrenberg: Wandern mit der Ammertalbahn

Die Wiedergeburt der Ammertalbahn am 1. August 1999 hat eine lange Vorgeschichte. Gerhard Schnaitmann und Ursula Zöllner haben sie in ihrem Beitrag *Zur Wiedereröffnung der Ammertalbahn* im Heft 4 der Schwäbischen Heimat 1999 dargelegt. Deshalb möchte ich nicht weiter auf die Bahn eingehen, sondern auf die Landschaft, die von der Ammertalbahn erschlossen wird. Für unseren Ausflug nimmt man am besten die Freizeitkarte, die Stadt und Landkreis Tübingen herausgegeben haben. Sie weist Rad- und Wanderwege aus und deckt auch das Gebiet zwischen Herrenberg und Tübingen ab. Auf der Grundlage der amtlichen topografischen Karte 1:50 000 ist sie im Maßstab 1:35 000 schön übersichtlich und passt trotz des etwas ungewöhnlichen Maßstabs zur Karte des Naturparks Schönbuch, die ebenfalls i. M. 1:35 000 gehalten ist. Beim Stichwort Schönbuch noch ein weiterer Querverweis auf den Aufsatz von Jürgen Schedler *Wandern mit der Schönbuchbahn* im Heft 3 der Schwäbischen Heimat 1997.

Das Ammertal – Tübingen an der Ammer

Die Ammer entspringt südwestlich Herrenberg in einer Wiesensenke 401 m über NN. Obwohl der

oberste der Quelltöpfe von einer Gärtnerei stark bedrängt wird, ist es doch eindrucksvoll, wie hier das Wasser aus dem Untergrund hervorquillt. Nach kurzer Fließstrecke nimmt die noch junge Ammer von links den Aischbach auf, der von Nufringen her Herrenberg durchquert. Nach der Unterquerung der Bundesstraße 14 beginnt die Vielzahl der Mühlen entlang der Ammer: Die Erste, die Zweite und die Dritte Ammermühle (die Mühlen heißen so), die Kochmühle und die Gültsteiner Mühle führen zum Ortsrand von Gültstein, an der Sägmühle vorbei fließt die Ammer weiter nach Altingen.

Hinter Altingen ändert sich der Charakter des Tales abrupt: Die weite Talsohle in den sanft geneigten Flächen von Gipskeuper und Lettenkohle verengt sich, und die steilen Talflanken werden jetzt vom oberen Muschelkalk gebildet. Die Ammer fließt durch Reusten mit seinem markanten Kirchberg, nimmt von rechts den Bach aus dem nicht weniger malerischen Kochhartgraben auf und schlängelt sich dann in Richtung Poltringen. Links ein malerischer Steinbruchsee, dann die Stefanskirche vor der Ortslage von Poltringen, vorbei am Poltringer Schloss erreicht die Ammer ein wieder weiter werdendes Talbett: Die Enge des Reustener Sattels ist passiert, und fortan flankieren Keuperberge das Ammertal –



Blick aus dem Ammertal auf den Ammerhof und hinauf zur Landmarke Wurmlinger Kapelle.

Kartenskizze von Ralf Hofmann: Das Ammertal zwischen Tübingen und Herrenberg sowie die Ammertalbahn.



links die Ausläufer des Schönbuchs, rechts der Pfaffenberg, der Würmlinger Kapellenberg, der Spitzberg mit dem Tübinger Schlossberg und schließlich der Österberg.

In den zunehmend vermoorten Talgrund mündet bei Pfäffingen der Käsbach von Entringen her in die Ammer ein. Vor der Ortslage von Unterjesingen zweigt von der Ammer ein Triebwerkskanal ab, der hinter der unteren Mühle wieder in die Ammer einmündet. Auf Höhe des Hofguts Ammern zweigt wieder ein Triebwerkskanal ab, der an der rechten Talflanke entlang das historische Tübingen mit Energie versorgt hat. Nicht nur der Ammerkanal, sondern auch die Ammer selber laufen hier in künstlichen Betten, die im Laufe der Zeit vielfach verändert worden sind. Vorbei am Hofgut Schwärzloch wird die Ortslage von Tübingen erreicht. Vor dem Bahnübergang über die Ammertalbahn ist eine Verbindung zwischen dem Ammerkanal, auch neue Ammer genannt, hinunter zur alten Ammer, die den Höhenunterschied in einem malerischen Wasserfall bewältigt.

Eingeklemmt in die städtische Bebauung wird der Ammerkanal erst wieder bei der Gerstenmühlstraße erlebbar, wo ein altes Mühlentriebwerk rekonstruiert wurde. Jenseits des Haagtorplatzes am ehemaligen Haagtor sind die Reste der Stadtmauer sichtbar: Hier erreicht der Ammerkanal die Tübinger Altstadt. Entlang der Ammergeasse führt der Kanal durch das Wilhelmsstift, vorbei am alten Schlachthaus und am Nonnenhaus zur jenseitigen

Tübinger Stadtmauer. Hier zweigt nach rechts ein weiterer Kanal ab, der Mühlbach, der durch den ehemaligen Mühlgraben hinunter beim ehemaligen Neckartor in den Neckar mündet. Tübingen liegt somit an der Ammer – ins Neckartal ist Tübingen erst nach der Kanalisierung des Neckars gewachsen! Jenseits der Stadtmauer beim ehemaligen Lustnauer Tor führt der Ammerkanal in einer Dole zwischen altem Botanischem Garten und der Wilhelmstraße zur alten Ammer.

Die Ammer mit ihrem Hochwasserbett stellt eine Bereicherung vor allem der Tübinger Weststadt dar: Vom Westbahnhof kann man in langen Passagen auf Fußwegen der Ammer folgen. Sie führt durch den alten Botanischen Garten zur Wilhelmstraße, wo, wie erwähnt, der Ammerkanal einmündet. Von hier aus zieht die Ammer um den Nordfuß des Österbergs herum, an dessen Nordostseite sie von links den Goldersbach aus dem Schönbuch her aufnimmt. Noch eine kurze Fließstrecke durch Lustnau, bis auf 312 m über NN die Ammer in den Neckar mündet.

Die Ammertalbahn von Tübingen nach Herrenberg

Nachdem nun der Lauf der Ammer bekannt ist, kommt jetzt die Ammertalbahn zum Zuge: Vom Tübinger Hauptbahnhof zweigt sie nach Norden ab und überquert dabei den dort verdolten Derendinger Mühlbach. Auf einer denkmalgeschützten Brücke werden Flutkanal und Neckar gequert, worauf der Zug im Schlossbergtunnel verschwindet.

Hinter dem Tunnel unterquert der Zug den Ammerkanal und erreicht bei Kilometer 2 den Tübinger Westbahnhof. Hier steht in Privatbesitz noch einer der roten Schienenbusse, die jahrzehntelang die Ammertalbahn geprägt haben. Nach dem Westbahnhof überquert die Bahn den Verbindungskanal zwischen neuer Ammer und Ammer, in Höhe des Hofguts Schwärzloch den Ammerkanal, in Höhe der Domäne Ammern Kanal und Ammer, und bei Kilometer 5 wird der Haltepunkt Unterjesingen-Sandäcker erreicht. Nach dem Bahnhof Unterjesingen-Mitte (Kilometer 6) verlässt die Bahnlinie das Tal der Ammer und erreicht bei Kilometer 7 die Station Pfäffingen, die ziemlich weit vom historischen Ortskern abgelegen ist. Die Bahnlinie folgt dann dem Käsbach nach Entringen bei Kilometer 10. Daraufhin verläuft die Bahnlinie mehr oder weniger parallel zum Schönbuchrand. Vor dem Hartwald passiert man den ehemaligen Bahnhof Reusten, der nicht mehr bedient wird. Im Hartwald biegt die Strecke wieder Richtung Ammertal ab nach Altingen (Kilometer 15). Ab hier verläuft die Strecke oberhalb des Ammertales und erreicht bei Kilometer 17 Gültstein und bei Kilometer 19 den Haltepunkt Herrenberg-Zwerchweg. Vorbei an den Ammerquellen, über die

Aischbachbrücke hinweg gelangt die Bahn dann bei Kilometer 22 in den Bahnhof Herrenberg.

In den topografischen Karten ist die Strecke von Gültstein nach Herrenberg noch nicht wiedergegeben, weil hier die Gleise abgebaut waren, muss man sich den Streckenverlauf an den Lücken in der Siedlungsentwicklung erschließen oder an anderen Landschaftsstrukturen wie z. B. Dämmen und Brücken. Die Alternative ist, dass man sich an möglichst alten Karten orientiert, die noch vor der Stilllegung dieses Bahnabschnitts entstanden sind. Man darf sich auch nicht daran stören, dass in der vorhin erwähnten Freizeitkarte im Bereich des Hartwalds an den Bahngleisen eingetragen ist «nur Güterverkehr». Die moderne Ammertalbahn bietet auch an Wochenenden einen regen Betrieb, der die vielfältigsten Wandermöglichkeiten eröffnet. Um die Entfernungen einigermaßen abschätzen zu können, habe ich auch die Kilometrierung der Stationen der Kursbuchstrecke 764 angegeben. Diese vielfältigen Möglichkeiten werden ergänzt durch die Buslinie 7630, die von Entringen über Breitenholz, Kayh, Mönchberg, Gültstein nach Herrenberg läuft sowie durch die Tübinger Stadtbuslinie 8, die vom Tübinger Omnibusbahnhof nach Hagelloch führt. Der Vollständigkeit halber sei noch die Buslinie 826 Tübingen–Bebenhausen–Dettenhausen–Stuttgart erwähnt, über die in Dettenhausen der Anschluss mit der Schönbuchbahn über Weil im Schönbuch, Holzgerlingen und Schönaich nach Böblingen besteht.

Wandermöglichkeiten: Tübinger Westbahnhof–Schwärzloch–Ammerhof–Unterjesingen

Die wirtschaftliche Grundlage der heutigen Ammertalbahn ist die Verbindung des Raumes Reutlingen–Tübingen mit dem Raum Herrenberg–Sindelfingen/Böblingen–Stuttgart. Sie dient somit vor allem dem Berufs- und Schülerverkehr. Aber sie erschließt auch ein «Schwäbisches Arkadien», wie es Ehrenfried Kluckert in seinem Buch *Tübingen und das Ammertal* beschreibt. Leider ist das Buch vergriffen, wer es aber irgendwo im Antiquariat findet, sollte rasch zugreifen: In liebevoller Weise wird die Landschaft zwischen Tübingen und Herrenberg mit ihren landschaftlichen und kulturgeschichtlichen Schönheiten beschrieben. Auch der Albvereinsführer *Schönbuch–Tübingen–Rammert* weckt die Lust, durchs Ammertal zu wandern. In dieser Situation muss ich mich auf einige wenige Wandervorschläge beschränken, und dabei kann ich auch nur knapp die natur- und kulturhistorischen Besonderheiten streifen. Daher müssen auch Tübingen und Herrenberg auf



Romanische Apsis am Schwärzlocher Hof bei Tübingen.

eine Stadtbeschreibung verzichten. Zum Trost für jeden, der das eine oder andere Detail genauer wissen will, gibt es aber eine Fülle weiterführender Literatur. Als Wandergebiete möchte ich den Bereich Spitzberg–Wurmlinger Kapelle–Pfaffenberg behandeln und den Schönbuchrand zwischen Tübingen und Herrenberg.

Vom Tübinger Westbahnhof geht man nach Westen und überquert nach links den Bahnübergang in Richtung Spitzberg. Rechter Hand hat man, etwas vom Gebüsch verdeckt, den Wasserfall, über den der Ammerkanal eine Verbindung zur Ammer hat. Kaum hat man die Straßenbiegung nach rechts wieder gen Westen erreicht, führt der Weg durch schöne Baumwiesen zum Hofgut Schwärzloch. Links oberhalb des Wegs erheben sich die Baulichkeiten des Hofguts, dessen nördlicher Flügel auf seiner Ostseite eine sehr schön ausgeprägte Apsis aufweist. In dem Nordflügel ging die ehemalige Nikolauskirche auf. Im Innern besitzt die Apsis ein sehr schönes Kreuzrippengewölbe. Sei es aus kunstgeschichtlichen oder profaneren Gründen – ein Schwärzlochbesuch ist ein Muss: Das Innere der Apsis gehört nämlich zur dortigen Gaststätte, dem Schwärzlocher Hof, neben

Hohenentringen dem Tübinger Ausflugslokal schlechthin. Man kann also je nach Lust, Laune und Jahreszeit entweder im Garten oder in dem ehemaligen Kirchenrund Most, Maultaschen und sonst mancherlei genießen. Darüber sei aber der Innenhof von Schwärzloch nicht vergessen: Die Fassade der ehemaligen Nikolauskirche mit ihren romanischen Dämonen strömt eine ganz eigene Atmosphäre aus.

Weiter geht es am Fuß des Spitzbergs gen Westen Richtung Domäne Ammern. Links vorne wird die Wurmlinger Kapelle sichtbar, rechts vorne liegt Ammern, hinter der man den Kirchturm von Unterjesingen aufragen sieht. Hinter den landwirtschaftlichen Gebäuden findet sich im Hof eine besondere Kostbarkeit, die Ammerhofkirche St. Andreas. Lange Jahre als Stall oder Scheune genutzt, wurde sie zu einem kunsthistorischen Schmuckstück restauriert. Vom Ammerhof hat man jetzt eine Vielzahl von Möglichkeiten, Richtung Unterjesingen weiterzugehen. Mein Lieblingsweg ist der, der von der Nordseite des Ammerhofs nach Westen führt. Auch wenn er bei nassem Wetter schmutzig sein kann, bietet er eine sehr schöne Ansicht der Wurmlinger Kapelle und der Nordflanke des Kapellenbergs. Wiesen und Schilfgebiete beleben die Umgebung, nach Westen hat man den Anstieg des Pfaffenbergs vor sich und nach Nordwesten die Weite des Ammertals. Besonders reizvoll ist der Anblick von Unterjesingen mit den strengen graphischen Strukturen der Weinberge, die auf der Schönbuchseite den Ort umrahmen. Bis wir Unterjesingen erreicht haben, bleibt noch etwas Zeit für Betrachtungen über den hiesigen Weinbau.

Die Tübinger Wengarter, die Gôgen, waren schon immer Ziel des Spotts über die Qualität ihres Weines: der Tübinger Wein frisst ein Loch in den Magen, der Reutlinger zieht's wieder zu. Aus alten Tübinger Zeiten erinnert man sich auch noch an den Besenausschank in der alten Kelter, dessen Wein etwas gewöhnungsbedürftig war. Diese Zeiten sind vorbei: Mit dem Wiederaufleben des Weinbaus am Hirschauer Berg und am Wurmlinger Kapellenberg, am Wendelsheimer Weinberg und an den Schönbuchhängen zwischen Tübingen und Breitenholz ist auch eine beachtliche Entwicklung der Kellertechnik eingegangen. Der Besuch eines Besenausschanks bedeutet daher keine Mutprobe, sondern vermittelt tatsächlich dem Liebhaber bodenständigen Weingenuß. Deshalb gehört zu den Wanderungen mit der Ammertalbahn nicht nur ein Fahrplan (am besten der Kreisfahrplan des Landkreises Tübingen), sondern auch das Besenbuch, das ein Verzeichnis der Besen-, Hecken-, Rädle- und Straußwirtschaften samt Öffnungszeiten umfasst.

**Europäische Kulturstraße
Heinrich Schickhardt
Itinéraire Culturel Européen
Heinrich Schickhardt**

Besuchen Sie den Mittelpunkt der Europäischen Kulturstraße Heinrich Schickhardt: Freudenstadts Marktplatz mit seinen 50 tanzenden Fontänen



Blick in Richtung Schwäbische Alb mit dem Schönbuchrand und Entringen, auf der Höhe die Rodungsinsel Hohenentringen.

Wenn in Unterjesingen noch ein wenig Zeit bis zur Abfahrt des Zuges ist, lohnt sich ein kleiner Abstecher in den historischen Ortskern im Nordwesten, um die hübsche Situation bei Pfarrhaus und Kirche zu genießen. Schließlich noch eine Bemerkung zum Ortsnamen Unterjesingen: Die Einheimischen sagen Jesingen, und im Tübinger Westen gibt es eine Jesinger Straße. Woher kommt dann das «Unter»? Es kommt aus dem ehemaligen Oberamt Herrenberg: Da hat es ein Jesingen im Gäu (Richtung Calw) und ein Jesingen im Ammertal gegeben, denen man dann zur Unterscheidung ein «Ober» bzw. ein «Unter» beigegeben hat.

Tübinger Westbahnhof–Spitzberg–Wurmlinger Kapelle–Wendelsheim–Pfaffenberg–Pfäffingen

Wieder geht es vom Westbahnhof nach Schwärzloch und weiter Richtung Ammerhof. Beim Schwärzloch-Parkplatz dann nach links hinauf zum Spitzberg. Auf großzügigen Forstwegen kann man entweder an der Nordflanke des Spitzbergs die Vielzahl der Keuperklingen auswandern, oder man steigt gleich zum Kamm des Spitzbergs hinauf. Oben auf dem Spitzberg hat man wieder zwei Möglichkeiten, entweder die gerade «Rennstrecke» zum Sattel bei der Wurmlinger Kapelle, oder aber den Weg am südli-

chen Rand des Spitzbergplateaus, von dem man einen hübschen Ausblick auf das Naturschutzgebiet Hirschauer Berg, das Neckartal, den Rammert und die Alb hat. Auf diesem Weg lohnt es sich auch, auf die zahlreichen alten Grenzsteine zu achten: Sie zeugen von der Vielzahl von Herrschaften, die hier Besitz hatten. Beim Weg über den Spitzberg verlässt man auch Alt-Württemberg und gelangt ins Vorderösterreichische. Spätestens auf der Wurmlinger Kapelle wird die Situation deutlich: Tübingen und die benachbarten Ammertalorte sind altwürttembergisch und evangelisch. Die Feldflur spiegelt das Schaffen einer arbeitsamen Bevölkerung wider, die im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot isst. Anders ist es im Vorderösterreichischen, dessen Feldflur über die Spuren des irdischen Tuns hinaus eine Vielzahl von Feldkreuzen und Bildstöcken aufweist. Spätestens bei der Wurmlinger Kapelle, die dem heiligen Remigius geweiht ist, wird klar, dass man jetzt im Katholischen ist.

Der schöne Ausblick, der sich hier bietet, verleitet zu mancherlei Gedankenausflügen. Einer dieser Ausflüge beschäftigt sich mit der Wurmlinger Pforte, der weiten Senke zwischen Kapellenberg und Pfaffenberg, und dem breit ausgeformten Ammertal. Könnte da nicht in früheren Zeiten einmal ein Flusslauf des Neckars diesen Weg genommen haben?

Geröllanalysen haben ergeben, dass im Raum Pfäffingen tatsächlich Neckargeschiebe vorhanden sind. Weitere Untersuchungen haben aber ergeben, dass es nicht der Neckar war, der diese Neckarkiesel nach Pfäffingen gebracht hat. Es waren die Pfäffinger Bauern, die winters, in der arbeitsarmen Zeit, die Wege im moorigen Ammertal mit Neckarkies befestigt haben. Ein weiterer Gedankenausflug beschäftigt sich mit den Weinbergen, die in ihrer idyllischen Lage regelrecht nach einem Weinfest verlangen. Dies findet alljährlich in Wurmlingen im Juni statt, dieses Jahr am 3. und 4. Juni.

Wer den Weg abkürzen will, kann jetzt über die Nordflanke des Kapellenbergs den kurzen Weg hinunter nach Unterjesingen nehmen. Mein Weg führt ebenfalls über die Nordflanke des Kapellenbergs hinunter an den nördlichen Ortsrand von Wurmlingen, quert die Landstraße nach Unterjesingen und erreicht die Gruben des ehemaligen Gipssteinbruchs. Sie sehen zwar nicht schön aus, bieten aber Lebensraum für eine beachtliche Vielzahl von ansonsten selten gewordenen Tierarten. Der Gips im Untergrund ist bekanntlicherweise wasserlöslich, so dass es hier im Bereich des Gipskeupers auch etliche Dolinen gibt. Es kommt auch immer wieder vor, dass sich mitten in der Feldflur eine Doline auftut.

Unser Weg führt weiter nach Westen zu dem markanten Baum mit Feldkreuz an der Römerstraße und folgt dieser Richtung Wendelsheim. Eine Besonderheit der Wendelsheimer Gemarkung ist die Vielzahl von Feldkreuzen und Bildstöcken, die hier noch zu finden ist. Bald sieht man rechts vorne an den Flan-

ken des Pfaffenbergs den Wendelsheimer Weinberg, dem wir uns zuwenden. Wir folgen dem Fahrweg, der auf der Ostseite des Weinbergs hinaufführt, zum Aussichtspunkt oberhalb des Weinbergs. Wenn man dieses Jahr am 27. oder 28. Mai hierherkommt, dürfte dieser Anstieg nicht einfach sein: Es findet nämlich am Fuß des Weinbergs das Wendelsheimer Weinfest statt. Anders ist es am 1. Mai, wo oberhalb des Weinbergs alljährlich das Wendelsheimer Maifest stattfindet mit Bier, Würsten und Blasmusik, wie sich das so gehört. Weiter führt uns der Weg Richtung Norden bzw. Nordosten, vorbei am Märchensee durch eine wildromantische Felsenlandschaft. Sie ist entstanden durch den langjährigen Abbau von Schilfsandstein.

Weiter geht unser Weg quer über den Pfaffenberg, man muss sich nur nach Nordosten halten, es führen alle Wege nach Pfäffingen. Am Waldrand hat man wieder einen schönen Ausblick auf Pfäffingen, das Ammertal und den Schönbuchrand, und dann geht es in den Ort hinein. Auf der Hauptstraße hält man sich nach links, also nach Westen, und erreicht bald die barocke Michaeliskirche und das Rathaus. Zusammen mit dem Anwesen Kümmerle stellt das Rathaus die überkommenen Zeugnisse des einstigen so genannten «Oberen Schlosses» dar. Bei den alten Häusern, die entlang der Hauptstraße stehen, ist auffällig, dass sie alle nach hinten geneigt sind. Die Ursache ist im moorigen Untergrund des Ammertales zu suchen: Entlang der befestigten Straße hat sich der Untergrund nicht so stark gesetzt wie im übrigen weniger befestigten Talgrund.



Die ehemalige Burg Hohenentringen ist heute ein beliebtes Ziel für Wanderer und Touristen, um einzukehren und zu vespern.

Ein Wald von Obstbäumen säumt den Schönbuchrand bei Breitenholz.



Der Weg führt wieder einige Schritte die Hauptstraße zurück, in Richtung Osten, dann geht es nach Norden einen Stichweg hinein, der auf einer Fußgängerbrücke über die Ammer führt. Jenseits der Brücke wendet man sich nach links an der großen markanten Doppelscheuer vorbei zum Käsbach, dem man dann bachaufwärts nach Norden folgt, um zum Pfäffinger Bahnhof zu kommen.

Der Schönbuchrand von Tübingen aus

Unsere erste Station ist das Bogentor oberhalb, also nördlich von Hagelloch gelegen. Dieser Stadtteil im Nordwesten von Tübingen liegt in idyllischer Lage am Rande des Schönbuchs. Ob man über den Kreuzberg hinaufwandert, das Hagellocher Tal hinauf, das Käsenbachtal am Botanischen Garten vorbei oder über die Waldhäuser Höhe, möchte ich dem jeweiligen Wanderer überlassen. Jeder dieser Wege ist schön, überall gibt es Interessantes zu sehen. Schließlich sei noch verraten, dass die Endstation der Stadtbuslinie 8 oberhalb des Dorfes Richtung Bogentor liegt. Vom Bogentor hat man einen herrlichen Ausblick über das Hagellocher Tal und den Spitzberg auf die Alb. Von dort folgen wir dem markierten Fußweg nach Hohenentringen. Auch hier lohnt es sich, auf die alten Grenzsteine zu achten: Ein Abtstab ist das Zeichen des ehemaligen Klosters Bebenhausen, eine Hirschstange ist das württembergische Wappen. Beim Betreten des Schlosshofs von Hohenentringen tut sich ein großartiger Blick nach Westen auf, über das Obere Gäu zum Schwarzwald. Ob man einfach die Atmosphäre des «Schwäbischen Arkadien» auf sich wirken lassen will, oder ob man ange-

sichts der vielen Waldgebiete, Dörfer und Anhöhen seine heimatkundlichen Kenntnisse wieder auffrischt, es gibt auf jeden Fall einen Grund hier einzukehren: Neben dem Schwärzloch ist Hohenentringen die andere Alternative für feucht-fröhliche Unternehmungen, nicht nur von Tübinger Studenten.

Auch wenn das Wetter schön und der Schlosshof bewirtet ist, ist es ein Muss, die Gaststube oben im Haus zu besuchen: Allein die Atmosphäre des Raumes mit seinem Holzgetäfel und den Fensternischen in den mächtigen Mauern mit ihrem Ausblick muss man erlebt haben. Besonders reizvoll ist aber ein Bild, das den Kirchgang der Bewohner von Hohenentringen darstellt: Im Jahr 1417 wohnten fünf Ritter mit ihren Familien auf Hohenentringen, die zusammen weit über hundert Personen umfassten. Das ergab beim Kirchgang eine Menschenlange, die so lang war, dass die ersten Personen bereits die Entringer Kirche erreicht hatten, als die letzten gerade Hohenentringen verließen.

Bei dem obligatorischen Schoppen Most hat man Gelegenheit über den weiteren Weg nachzudenken: Man kann von Hohenentringen gleich den kurzen, steilen Fußweg am Entringer Freibad vorbei nach Entringen hinunternehmen, man kann aber auch dem Schönbuchtrauf entlang weitergehen bis zum Entringer Sportplatz. Hier gibt es wieder mehrere Möglichkeiten: Man kann sich nach rechts, also nach Osten wenden und das Tal des Ahrenbachs hinunter nach Bebenhausen wandern, man kann sich auch nach links, nach Westen wenden und wieder hinunter nach Entringen gehen. Mein Weg am Schönbuchrand entlang führt hinter der Sportplatzgaststätte

nach Westen zum Entringer Pfaffenberg und zum Schönbuchspitz. Der Weinberg, der sich linker Hand erstreckt, ist eine sehr wichtige Lokalität: Hier hat Wolfgang Kost alljährlich von Fronleichnam bis zum folgenden Sonntag, dieses Jahr vom 22. bis zum 25. Juni, seinen Besenausschank. Von dort hat man wieder einen sehr reizvollen Weg über Wengertstäftele und durch einen Hohlweg hinunter zum Entringer Bahnhof. Unermüdliche folgen dem Wanderweg am Schönbuchrand weiter auf den nächsten Bergsporn, zur ehemaligen Burg Müneck oberhalb von Breitenholz. Hier gilt es erneut eine Entscheidung zu treffen: Wer es streng nimmt mit dem Wandern mit der Ammertalbahn, muss sich überlegen, ob er jetzt wieder lieber nach Entringen zurückgeht, oder ob er vollends durchmarschiert bis nach Herrenberg. Der alte Bahnhof Reusten wird nämlich nicht mehr bedient, und zu den Bahnhöfen nach Altingen oder Gültstein zu wandern, ist nicht sonderlich attraktiv. Weniger puristische Wanderer haben auch die Möglichkeit, von Breitenholz oder von Kayh mit der RAB-Buslinie 7630 nach Herrenberg bzw. Entringen zu fahren.

Der Schönbuchrand von Herrenberg aus

Vom Bahnhof her ist es eine gewisse Durststrecke, bis man durch das Verkehrsgetöse die Herrenberger Altstadt erreicht hat. Man wird aber durch die freundliche, geruhsame Atmosphäre hier entschädigt. An der Stiftskirche vorbei geht es hinauf auf den Schlossberg, der einen herrlichen Rundumblick bietet. Weil wir uns dem «Schwäbischen Arkadien» zuwenden wollen, übersehen wir den Siedlungsbrei, der sich rings um Herrenberg ergießt, wir stören uns auch nicht an der Piste, die als A 81 das Gäu zerschneidet, und wir sehen auch im wahrsten Sinne des Wortes über die hässliche Lagerhalle zwischen Bondorf und Ergenzingen hinweg.

Weiter geht es den Berg hinauf auf den Rücken des Bergsporns, an dessen Fuß Herrenberg liegt. Auf dem Weg zur Straße Herrenberg–Hildrizhausen, am Alten Rain vorbei, gelangt man zu einem Naturfreundehaus, das zu einer Rast einlädt. Weiter geht es nach Südosten, vorbei am Waldfriedhof entlang des Schönbuchrands in Richtung Mönchberg und Kayh. Vom Bergsporn oberhalb von Kayh, dem Gra-



Die Herrenberger Altstadt staffelt sich mit ihren wichtigen Gebäuden wie Rathaus und Stiftskirche mit ihrem barocken Turmabschluss vom Tal aus den Schlossberg hinauf.

fenberg, bietet sich wieder eine der zahlreichen schönen Aussichtsmöglichkeiten, die der Schönbuchrand bietet. Während der Rast kann man sich Gedanken machen über den exotisch wirkenden Ortsnamen Kayh. Die Lösung ist recht einfach – der Ort könnte genauso gut auch Gehäu heißen – im Schwäbischen spricht sich beides gleich aus. Weiter geht der Weg entlang des Schönbuchtraufs zum Jägergarten, und von dort zur ehemaligen Burg Müneck oberhalb Breitenholz, womit wieder der Anschluss zum Weg von Tübingen her gefunden wäre. Kenner und Liebhaber des Schönbuchrands wandern auf halber Höhe weiter: Es geht durch zugewachsene Hohlwege, über ehemalige Wengertstaffeln, durch Wiesen und an Hecken vorbei. Immer wieder bieten sich reizvolle Aussichtsmöglichkeiten, die zu einer Rast einladen. Ein richtiger Wanderweg ist nicht in der Karte verzeichnet, geschweige denn in der Natur markiert, weil die Wege häufig nicht ausgemerkt sind, sondern lediglich aus Überfahrtsrechten resultieren bzw. aus dem Betretungsrecht nach dem Naturschutzgesetz. Wer aber Sinn für solche Erkundungen auf eigene Faust hat, dem sei dieser Teil des Schönbuchrands empfohlen.

LITERATUR

Bei der Fülle dessen, was man sich entlang der Ammertalbahn erwandern kann, konnte ich nur eine kleine Auswahl treffen, und vieles, das eigentlich genauer betrachtet gehört, musste gewissermaßen links liegen gelassen werden. Genauso geht es mit der kleinen Literaturliste über die Landschaft entlang der Ammertalbahn:

Jantzen, Hermann (1996), Grenzen und Marksteine, Kleine Tübinger Schriften 18, Tübingen.

Kluckert, Ehrenfried (1983), Tübingen und das Ammertal, Tübingen.

Landkreis Tübingen und Schwäbisches Tagblatt (Hrsg.) (1999), Fahrplan Nahverkehr Kreis Tübingen, Tübingen.

Manz, Dieter (1989), Flurdenkmale im Rottenburger Land, Rottenburg a. N.

Schwäbischer Albverein (Hrsg.) (1993), Natur – Heimat – Wandern Schönbuch–Tübingen–Rammert, 2. Aufl. Stuttgart.

Stadt und Landkreis Tübingen (Hrsg.) (1996/1997), Freizeitkarte Rad- und Wanderwege 1:35000, 7. Aufl. Tübingen.

Wetterhuhn Verlag (Hrsg.) (1999), Wo dr Besa hängt, Besenbuch Nr. 18. Besen-, Hecken-, Rädle- und Straußwirtschaften, Ausgabe 2000, Brackenheim.

KulturSommer in Herrenberg

Unverwechselbar ist Herrenberg. Sein markantes Gesicht, die gewaltige Stiftskirche auf mächtiger Terrasse in halber Höhe des Schloßberges, ist zum Wahrzeichen der Stadt geworden. Die historische Altstadt mit schönen Fachwerkhäusern, Marktplatz, Brunnen, schmalen Gassen, Staffeln und Winkeln sind Zeugen einer reichen, bewegten Vergangenheit.



Machen Sie einen Besuch in die Vergangenheit,
aber auch in der Gegenwart hat Herrenberg viel zu bieten!

Viele Veranstaltungen finden z. B. während des

Musik- & Theaterfestivals

„Sommerfarben 2000“ vom 1.–15. Juli auf dem Herrenberger Marktplatz statt. Wir bieten Ihnen künstlerische und kulinarische Köstlichkeiten aller Art.

Sie erreichen uns mit der S-Bahn (Linie 1), der Ammertalbahn Tübingen-Herrenberg oder über die A 81, B 14, B 28. Parkplätze sind an der Stadthalle, Bahnhof, Nufringer Tor und in der Mariengarage ausreichend vorhanden.

Rufen Sie uns an, wir beraten und informieren Sie gerne.
Telefon 07032/924-224 oder im Internet: <http://www.herrenberg.de>
E-Mail: stadt@herrenberg.de



HERRENBERG

Stadterlebnis am Schönbuch